Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 17

Buchbesprechung: Film im Buch
Autor: Christen, Thomas

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausgestellt ist. Warum eigentlich verzichtet die SRG auf zusätzliche Einnahmemöglichkeiten? Irgend ein Telefon muss Clerc ja in der Hand halten, wenn er eben mal eine Schaltung zu einem Kollegen ins Ausland macht.

Zurück zum Sponsoring. Sofort mehr Staat, weil ein «Umbau der Gesellschaft» (Loretan) droht? O Gott, mir kommen die Tränen. Wäre ein Umbau der Gesellschaft mit so einfachen Mitteln möglich, dann würde ich auch wieder an die Revolution glauben. Und mit mir der Nestlé-Konzern, die SBG und Sony.

Es ist richtig: Der Einfluss durch Sponsoring kann langfristig daran festgemacht werden, was *nicht* gefördert wird. Das ist genauso wie bei der öffentlichen und/oder staatlichen Kulturförderung. Damit sind wir wieder beim Anfang.

Oder sind private Sponsoren inkompetenter als öffentliche Gremien? Das müsste erst erwiesen werden. Auch Sponsoren haben die gleichen Möglichkeiten wie öffentliche oder staatliche Institutionen, nämlich den Beizug fachlich kompetenter Persönlichkeiten. Ich habe sogar mehr Vertrauen in das Urteilsvermögen kompetenter Einzelpersonen als in Gremien mit ihrer Tendenz zu Mittelmasskompromissen und «demokratischer Urteilsfindung».

P. S. Was mich wundert: Warum kamen eigentlich die Kultur- und Medienschaffenden selbst zum Thema Kultursponsoring in den Printmedien bisher nicht zu Wort – mit Ausnahme der vorliegenden Polemik? Ist das mal wieder eine zu ernsthafte Sache, als dass man sie auch noch durch die Betroffenen selber öffentlich diskutieren lassen kann? ■

Film im Buch

Thomas Christen

Film und Geschichtsschreibung

Peter Neumann: Der Spielfilm als historische Quelle. Mit einer Analyse von «Füsilier Wipf». Zürich 1986, Eigenverlag, 193 Seiten.

Peter Neumanns Buch, ursprünglich als Lizentiatsarbeit am Historischen Seminar der Universität Zürich verfasst, setzt sich als Hauptziel, das Medium Film der Geschichtswissenschaft näherzubringen. Es geht also zunächst einmal um eine Bestandesaufnahme, um einen grossflächigen Versuch der Darstellung, unter welchen Aspekten sich die Geschichtswissenschaft in ihrer Forschungsarbeit des Mediums Film bedienen kann. Film führt, obwohl wahrscheinlich *das* Medium unseres Jahrhunderts, auch in der Geschichts- wie auch in anderen Wissenschaften immer noch ein Schattendasein, eine Randexistenz, was nicht zuletzt auch auf methodische Probleme zurückzuführen ist, da es ja so etwas wie eine Filmwissenschaft erst in Ansätzen gibt. Zudem ist Film in seiner Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität nur in interdisziplinären Anstrengungen beizukommen.

Im einleitenden Kapitel geht der Autor der Frage nach, ob Film überhaupt als historisches Quellenmaterial geeignet sei. Diese Frage wird grundsätzlich bejaht, wenn auch mit der Einschränkung, dass dies nicht für jede Produktion in gleichem Masse zutreffe. So gelte es zu differenzieren, was Neumann selbst im anschliessenden Kapitel tut, indem er die historischen Aussagemöglichkeiten von Spielfilmen untersucht. Das Augenmerk wird dabei nicht auf Historienfilme gerichtet, also Filme, die vergangene Perioden und Geschehnisse darstellen, sondern auf die Fragestellung, inwiefern Filme als Ausdruck ihrer Entstehungszeit zu betrachten und zu bewerten sind. Verschiedene Kategorien werden – unter Rückgriff auf unterschiedlichste filmtheoretische und historische Schriften – dargestellt und diskutiert: Film als Spiegelbild der Gesellschaft, als Negativbild der Gesellschaft, als Zerrbild, als Ausdruck von herrschenden Ideologien oder aber auch als Mythos. Neumann weist mit Recht darauf hin, dass es bei einer solchen Betrachtungsweise nicht genüge, an der Oberfläche zu bleiben, vielmehr gelte es, auch den latenten Inhalt zu erschliessen. Wie eine solche Filmanalyse unter historischen Fragestellungen aussehen könnte, demonstriert der Autor im letzten Teil seines Buches anhand von Leopold Lindtbergs *«Füsilier Wipf»*, 1938 entstanden und ein Schlüsselwerk der «geistigen Landesverteidigung» angesichts der drohenden Kriegsgefahr.

Bevor jedoch eine solche Analyse vorgenommen werden kann, muss über das methodische Rüstzeug Klarheit herrschen. Neumann unternimmt den Versuch einer Übersicht der filmischen Darstellungsmittel und ihrer Bedeutungen. Denn Film besteht – eine Binsenwahrheit eigentlich, aber trotzdem immer wieder übersehen – nicht nur aus Inhalt, ebenso wichtig ist seine Form, sind seine filmischen Gestaltungsmittel. Auf

diese geht der Autor vernünftigerweise ausführlich ein, wobei das Spektrum von den filmtechnischen Gestaltungselementen bis zur Montagetheorie reicht. Am Ende dieses Kapitels wird auch noch auf das gesellschaftliche Umfeld eingegangen, in dem eine Filmproduktion entsteht. Etwas fremd in einem solchen Kontext wirkt allerdings der Exkurs auf die gestalterischen Merkmale von Nachrichtenfilmen, vor allem Bezug nehmend auf Bernward Wembers Studie «Wie informiert das Fernsehen?». Der Meinung des Autors, dass sich solche Erkenntnisse ohne weiteres auch auf Spielfilme übertragen liessen, muss doch entgegengehalten werden, dass bei Spielfilmen nicht die Vermittlung von Informationen im Vordergrund steht und demzufolge die gestalterischen Mittel eine ganz andere Funktion haben.

Die abschliessende Filmanalyse, in der es um die konkrete Überprüfung des theoretisch Erarbeiteten geht, zeigt einerseits auf, wie aufwendig solche Verfahren sind, anderseits aber auch, dass sie letztlich wohl unumgänglich sind, will der Forscher die Tiefenstruktur eines Films exakt erfassen. Zuviel ist in der Beschäftigung mit Film aus oberflächlichen Betrachtungen abgeleitet, was zu verhängnisvollen Irrtümern oder sehr unklar beschriebenen Sachverhalten führen kann. Was in Neumanns Buch fehlt und was gerade auch für eine solche wissenschaftliche Beschäftigung mit Film von grosser praktischer Bedeutung ist, ist eine Auseinandersetzung mit dem Problem, woher und wie die entsprechenden Filme überhaupt beschafft werden können. Anders als ein Buch kann ja ein Film nicht einfach in der Bibliothek ausgeliehen werden. Das Problem wird zwar mit der Verfügbarkeit von Video als äusserst billigem Speichermedium etwas gemildert, aber welches Institut sammelt beispielsweise systematisch über Jahre Filme auf Video? Gerade dieses Problem der Verfügbarkeit ist es vielfach, das auch die wissenschaftlichen Disziplinen vor der Beschäftigung mit Film zurückschrecken lässt.

Peter Neumanns Buch zeichnet sich durch einen grossen und weitgespannten Materialreichtum aus und ist zudem, obwohl akademischer Herkunft, leicht lesbar und verständlich. Ein guter Einstieg für an geschichtlichen und filmischen Zusammenhängen interessierte Leser. ■

KURZ NOTIERT

Erster Preis für «Jonas»

Filmideen-Wettbewerb der Evangelisch-reformierten Kirchen Bern-Jura

hb. Am Filmideen-Wettbewerb der Evangelisch-reformierten Kirchen Bern-Jura hat Tilmann Zuber (Opfikon) mit seinem Projekt «Jonas» den ersten Preis gewonnen. Der Preisgewinner ist Student der Theologie und bereitet zur Zeit die Abschlussprüfungen vor. Anerkennungspreise wurden von der als Jury fungierenden Medienkommission der Evangelisch-reformierten Kirchen Bern-Jura Sybille Ott (Basel) für den Vorschlag «Elzéard Bouffier» und Mathew Kuzhippallil (Horgen) für «Der feierliche Einzug der Waschmaschine» zugesprochen.

Insgesamt wurden zum Thema «No Future – Hoffnung trotz allem?» über 30 Filmideen eingereicht. Der Wettbewerb wurde im Rahmen der Filmförderung durchgeführt, mit welcher die Evangelisch-reformierten Kirchen Bern-Jura Filme unterstützten, die aus christlicher und sozialethischer Sicht unterstützungswürdig sind. Dafür stehen ihr pro Jahr zur Zeit 150000 Franken zur Verfügung.

Die Geschichte Jonas, die im Filmideen-Wettbewerb auf den ersten Platz gesetzt wurde, spielt in einem Mehrfamilienhaus irgendwo in der Schweiz. Die Menschen leben zwar unter dem gleichen Dach, aber aneinander vorbei. Grosse Hoffnung gibt man der Wohngemeinschaft keine mehr. Doch das ändert sich, nachdem ein Hausbewohner nach dem andern den sich im Keller verbergenden Algerier entdeckt und wieder versteckt. Der Gewinner des ersten Preises, der mit 8000 Franken dotiert ist, wird seine Filmidee im Verlaufe des nächsten Jahres zu einem Drehbuch weiterverarbeiten.

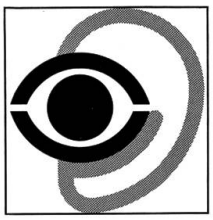
Vorverlegung von «Karussell»

pd. Eine Viertelstunde früher, dafür ein entscheidendes Bisschen länger: dies die Neuerungen im Fernsehvorabendmagazin «Karussell», das im Schnitt rund 300000 Zuschauer erreicht. Neu beginnt das «Karussell» um 18.15 Uhr und wird drei bis fünf Minuten länger dauern.

Demission bei der Sektion Film

uj. Der Verantwortliche für die Filmförderung in der Sektion Film des Bundesamtes für Kulturpflege, Domenico Lucchini, hat demissioniert. Er wird für Pro Helvetia ab November eine neue Aufgabe im Centre Poussepin in Paris übernehmen.

AZ
3000 Bern 1



Schriften zum Medien- und Immaterialgüterrecht

Herausgegeben von
PROFESSOR DR. MANFRED REHBINDER, Zürich
PRIVATDOZENT DR. WOLFGANG LARESE, Zürich

Die zuletzt erschienenen Hefte:

Heft 8	*Dr. Felix Christen:* Die Werkintegrität im schweizerischen Urheberrecht. 1982, 200 Seiten, broschiert, Fr. 65.–, DM 72.–
Heft 9	*Dr. Norbert P. Flechsig* (Herausgeber): Rechtspolitische Überlegungen zum Urheberstrafrecht in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Beiträge von Dr. N. P. Flechsig, Dr. E. Hefti, Dr. M. Walter und B. Rochlitz. 1982, 98 Seiten, broschiert, Fr. 30.–, DM 33.–
Heft 10	*Dr. Christoph Schmid:* Gratisanzeiger und Pressewettbewerb. 1983, 304 Seiten, broschiert, Fr. 56.–, DM 63.–
Band 11	*100 Jahre URG.* Festschrift zum einhundertjährigen Bestehen eines eidgenössischen Urheberrechtsgesetzes. 1983, 431 Seiten, gebunden, Fr. 130.–, DM 150.–
Heft 12	*Dr. Manfred Hunziker:* Immaterialgüterrechte nach dem Tode des Schöpfers. 1983, 310 Seiten, broschiert, Fr. 58.–, DM 68.–
Heft 13	*Dr. Beat Reinhart:* Die Abgrenzung von freier und unfreier Benutzung im schweizerischen Urheberrecht. 1985, 187 Seiten, broschiert, Fr. 39.–, DM 45.–
Heft 14	*Dr. Michael Ritscher:* Der Schutz des Design. 1986, 148 Seiten, broschiert, Fr. 45.–, DM 52.–
Heft 15	*Dr. Urs Peter Kälin:* Der urheberrechtliche Vergütungsanspruch bei der Werkverwertung mit Hilfe des Satellitenrundfunks und der Kabelweiterverbreitung. 1986, 222 Seiten, broschiert, Fr. 48.–, DM 56.–
Band 16	*Die Berner Übereinkunft und die Schweiz.* Schweizerische Festschrift zum einhundertjährigen Bestehen der Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst. 1986, 385 Seiten, gebunden, Fr. 120.–, DM 140.–

Weitere Hefte dieser Reihe sind in Vorbereitung.

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, CH-3001 Bern